

v
m
.30
einen
ne
nd
ro-

die
rstag,
~
a
ts-
wie
hen
rtrag.

S

seit
er
ihm
mer

Bitten um Liebe, Licht und Heilung

Ein Vortrag über das heilende **Handauflegen** in der Mittleren Kaplanei

Ihr Erzählen ist sehr anschaulich. So stark haben sich bei Ursula Krimmel die Eindrücke eingepägt. Die Eindrücke ihrer Begegnung mit einem „Heiler“. Es sei ein herbstlicher Nachmittag gewesen, irgendwo im albanischen Hinterland. Am Ende einer langen, beschwerlichen Autofahrt, die sie zusammen mit ihrem Sohn unternommen hatte. Einem Arzt, der immer wieder mit albanischen Medizinern zusammenarbeitet.

Der Heiler war nicht daheim. Aber wie fast jeden Abend wand sich die Schlange der Wartenden den Weg hinauf bis zu seinem Haus oben auf dem Hügel. „Schließlich kam er doch noch.“ Ursula Krimmel schildert ihn ausgemergelt und in zerrissenen Kleidern. „Er segnete uns, dann ging er, um seine Patienten zu behandeln.“

„Handauflegen – eine alte biblische Tradition“, lautet das Thema des Vortrags. Und in seinem Untertitel – „erfahrbare Hilfe in heutiger Zeit“ – deu-

ten Ursula Krimmel und Anne Höfler, die beiden Referentinnen, Perspektiven an, die sehr überraschen. Zumindest all jene in Erstaunen versetzen müssen, die das Wieder-gesund-machen ausschließlich approbierten Ärzten, allenfalls noch behördlich anerkannten Heilpraktikern zutrauen. Denn „Heiler“ ohne Hochschulstudium oder eine andere gründlich fundierte Ausbildung stehen rasch im Ruch der Scharlatanerie.

Dass das nicht überall so ist, berichtet Anne Höfler. Die gebürtige Engländerin weiß aus ihrem Heimatland: „Bei uns gibt es fast an jedem Krankenhaus ganz selbstverständlich einen Heiler.“ In der anglikanischen Kirche sei die Praxis des Handauflegens nämlich noch nicht abgebrochen.

Die handauflegenden Geistlichen zusätzlich zu konsultieren, schlagen dort durchaus auch der behandelnde Ärzte vor. Nicht immer sei das eine dringende Empfehlung; die Informa-

tion jedoch, dass es auch Alternativen gibt zur Schulmedizin, die werde an britischen Spitälern freimütig gegeben – ohne Berührungsängste. Oftmals halte der Heiler seine Hand, wenn der Patient schon auf dem OP-Tisch liege. Und es sei sogar schon vorgekommen, dass der Eingriff überflüssig wurde, weil der Patient während des Gebets genesen war.

Anbetrachts der gegenwärtig diskutierten Reformen des gesamten Gesundheitssystems sieht Ursula Krimmel die Zeit für reif. „Wir sollten uns wieder auf das verlorene Wissen besinnen.“ Über lange Jahrhunderte hinweg habe die christliche Kirche das segnende Heilen praktiziert. Womit sie den von Jesus ausgesprochenen Heil-Auftrag nicht nur im übertragenen Sinne verstand.

Bei Ursula Krimmel war es die szenische Darstellung eines Bibel-Abschnitts. Gespielt wurde eine Heilung. „Plötzlich fühlte ich diese Wärme, die-



Ursula Krimmel und Anne Höfler können nicht verstehen, „wie jemand das Evangelium lesen und dann so tun kann, als ob da nichts vom Heilen stünde.“

BILD: BÜSCHE

se Kraft in meinen Händen“, erinnert sich die engagierte Christin. In der Folgezeit befasste sie sich noch intensiver mit dem Thema. Sie nahm an Kursen und Freunden zunächst Kopfschütteln verursachte, wurde von anderen bald intensiv gewünscht. „Ich lege die Hand so auf“, erklärt Ursula Krimmel den fast 60 Zuhörern in der Mittleren Kaplanei, „wie Jesus es seinen Jüngern geboten hat.“

Anne Höfler, die Verfasserin eines Buches über das „Handauflegen“, demonstriert ihre Methode. Sie besteht

aus mehreren Schritten. Am Anfang steht immer das Gebet, zum Schluss legt sie ihre Handflächen auf den Boden, um sich wieder zu erden. Sehr viel Geduld und noch mehr Glauben braucht diese Behandlung, so erklärt sie. „Wer möchte, kann es gleich selber probieren.“ Nur wenige gehen jetzt schon nach Hause. Die meisten suchen sich eine Partnerin, stellen sich hinter die Sitzende, halten die Hände über den Kopf und lauschen andächtig, wenn Anne Höfler ihren Gott um Liebe, um Licht und um Heilung bittet. Jörg Büsche

Die e-mail Adresse Ihrer Lokalredaktion:

ueberlingen.redaktion@suedkurier.de +++ markdorf.redaktion@suedkurier.de +++ friedrichshafen.redaktion@suedkurier.de

Montag 03. November 2003